

hohe, steile Gebirgsmauer, jedoch zerrissen durch zahlreiche kurze und tiefe Schluchten und Täler, aus denen viele kleine Bäche hinab zur Eger rieseln und zwischen denen kurze Gebirgsrüste vorgeschoben sind. Nur in vielen Rickadlinien führen Wege und Eisenbahnstraßen hinaus und herab. Der Abhang selbst ist meist dürtig bewohnt; höhmisches Bergstädtchen Joachimsthal (von ihm der Name Thaler); auch Schlösser österreichischer Edelleute mit schönen Fernsichten ins Böhmerland.

b. Sein welliger Kamm (844 m mittlere Seehöhe*) verläuft durchweg in Böhmen. Derselbe zeigt Neigung zur Bildung von Hochflächen, d. h. es bildet das Gebirge auf seinem Rücken oft stundenbreite Flächen, zum Teil bewaldet, zum Teil auch sumpfig und moorig (Hochmoore, wie der Kranichsee bei Carlsfeld, das größte Hochmoor Sachsens, einem riesigen Schwamme vergleichbar).

Die höchste Anschwellung tritt im w. Teile auf, in den beiden höchsten Bergen des Gebirges, den sich gegenüberstehenden glockenförmigen Gipfeln des Fichtelberges in Sachsen (1215 m) und des Keilberges in Böhmen (1240 m). Von hier fällt der Kamm rasch nach W. zum Elftergebirge, während er nach O. auf der längeren Strecke zum Elbsandsteingebirge allmählich absinkt. Trotz Rauheit und Unfruchtbarkeit (sächs. Sibirien) ist auch der Kamm noch bewohnt (böhmische Städtchen Gottesgab, Platten, Kupferberg). Zahlreiche Pässe, d. h. fahrbare Straßen über die Kammeinschnitte (Scharten), u. a. der geschichtlich wichtige Paß von Röllendorf (Pirna-Teplitz). Bedeutender für die Jetztzeit sind die Übergänge der 3 Erzgebirgsbahnen, der Zschopauabahn (Annaberg-Komotau), der Klöhabahn (Marienberg-Komotau) und der Freiburger Muldenbahn (Freiberg-Brüx-Komotau).

c. Im Gegensatz zum Südabhang dacht sich der Nordabhang des Gebirges nur sehr allmählich ab in Form einer großen, breiten und geneigten Ebene, deren Oberfläche wellig gestaltet ist, wenig von den einzelnen Berggipfeln überragt, aber durch zahlreiche, oft tiefe und vielfach gewundene Flußtäler durchschnitten; in ihnen tritt eigentlich erst

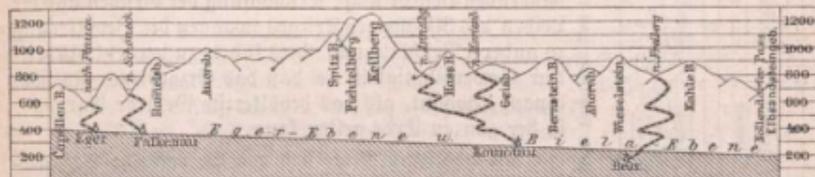


Fig. 3. Elber- und Erzgebirge von Süden mit den wichtigsten Kammspitzen und Übergängen.

das Gebirgsgepräge auf. Diese Täler sind nach N. gerichtet und gehören meist der Mulde an. So, im weitesten Sinne genommen, würde sich der Fuß des Erzgebirges im N. erst im Tiefland, etwa in der Linie Grimma-Meißen, verlieren. — Dieser breite Nordabhang aber läßt sich in Rücksicht auf Höhe und Gesteinszusammensetzung in 3 Abschnitte zerlegen: 1) das obere Erzgebirge, bis zu 600 m herab, etwa bis zur Linie Schneeberg-Zwönitz-Lengenfeld-Dippoldiswalde, mit uralten Gesteinen (Urgebirge), waldbreich und erzführend. Zahlreiche Bergstädte, wie Marienberg, Annaberg, Schwarzenberg, Schneeberg, Johannegeorgenstadt, Böhmstadt, Altenberg und manche andere, welche längst den Bergbetrieb eingestellt haben, teils auf luftiger Höhe in Nähe ihrer Erzgruben angelegt, teils in engem Thale, alle mit bergigen Straßen; dazu die eigenartigen Gebirgsdörfer mit zerstreuten, an den Gehängen erbauten Gütern. — 2) das niedere Erzgebirge, gewissermaßen den breiten Fuß des ersten darstellend, bis zur Linie Glauchau-Hohenstein-Grantzenberg-Dainichen-Rosfen. Den w. Teil desselben nimmt das sog. erzgebirgische Becken ein. Dieses, einst eine breite Thalmulde, ist jetzt mit wertvollen Kohlenflözen und mit Gesteinen jüngeren Alters, als die des Erzgebirges, erfüllt und stellt eine flachwellige Ebene dar. Hier Kohlenbergbau und zugleich großartige Gewer-

*) Diese Zahl nach Burgthardt, Das Erzgebirge. Stuttgart, 1858.